

12. Folge

TATORT XY

Tatort-Autor Friedhelm Werremeier schreibt exklusiv in HÖRZU über die spannendsten Fälle aus Eduard Zimmermanns Fernsehreihe XY

Verräterische Lottozahlen

Ein Mann wird erschlagen. Der Täter hinterläßt eine seltsame »Visitenkarte«

Er lag auf einer U-Bahn-Baustelle in der Nähe des Stuttgarter Rathauses. Ein Arbeiter, der ihn in der Dunkelheit des frühen Januarmorgens entdeckte, glaubte, ein Betrunkener schlafe hier seinen Rausch aus. Und er beschimpfte den »Penner«: »Steh auf und hau hier ab!«

Aber der Mann am Boden rührte sich nicht.

Ein zweiter Arbeiter leuchtete ihn mit der Taschenlampe an — und schrie: »Da ist Blut! Mensch, der ist ja tot. Holt die Polizei!«

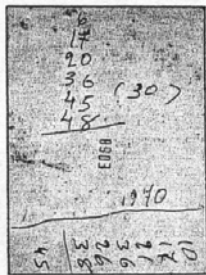
So begann, am 26. Januar 1970, der Fall »Quantito Kretzschmar«. Die Stuttgarter Kripo stellte sofort fest, daß der 21jährige mit einer Spitzhacke erschlagen worden war, die neben dem Toten lag.

Der oder die Täter hatten sich keine Mühe gegeben, Spuren der Tat zu verwischen. Quantito Kretzschmar hatte sogar alle seine Papiere bei sich.

Kinder an einem Grab auf einem unbekannten Friedhof.

Dieses Foto spielte später, als die XY-Redaktion sich mit dem Fall befaßte, eine wichtige Rolle. Und nicht nur das Bild, sondern auch die Rückseite. Dort standen, handschriftlich vermerkt, Lottozahlen. Zunächst allerdings ging die Polizei den zahlreichen anderen Spuren nach: In den Kripo-Unterlagen stand, daß Quantito Kretzschmar — seinen ungewöhnlichen Vornamen »verdankte« der Sohn einer deutschen Mutter seinem aus Mexiko stammenden Vater, einem US-Soldaten — in der Stuttgarter »Drogenszene« eine gewisse Rolle spielte und schon mehrfach mit den Gesetzen in Konflikt geraten war. Er galt als jähzornig, manchmal gewalttätig. Er war erst wenige Tage vor seinem Tod aus der Haft entlassen worden.

Es sah also ganz danach aus, als sei er bei einer tätlichen



Erschlagen auf einer Stuttgarter U-Bahn-Baustelle: Quantito Kretzschmar. Neben der Leiche fand die Kripo ein Foto, auf dessen Rückseite Lottozahlen notiert waren (ganz links)

Neben der Leiche wurde ein künstlicher Edelstein gefunden, rubinartig — von der Art, wie er oft von südländischen Männern in einem Ring getragen wird. Und ein Foto lag am Tatort: fünf Männer, Frauen und

Auseinandersetzung zwischen »Dealern«, also zwischen Rauschgifthändlern, ums Leben gekommen.

Alle diese Spuren führten jedoch nicht zur Klärung. Die letzten Tage und Stunden im

Fortsetzung

TATORT XY

Leben des Quantito Kretzschmar waren in mühsamer Ermittlungsarbeit rekonstruiert worden. Man hatte alle Menschen überprüft, mit denen er kurz vor seinem Tod gesehen worden war. Aber niemand konnte einen Hinweis geben, der den Fall gelöst hätte.

So blieb nach dreijähriger Arbeit nur noch das »Friedhofs-Foto« übrig, das am Tatort gefunden worden war.

Im Frühjahr 1973 sah Eduard Zimmermann das Foto zum ersten Mal. Gemeinsam mit den Stuttgarter Kriminalbeamten folgerte er: Da sind Grabkreuze im Hintergrund, es ist also zweifellos ein christlicher Friedhof. Die Bauweise eines Hauses im Hintergrund läßt darauf schließen, daß der Friedhof in Süddeutschland oder in Österreich liegt. Die Leute am Grab könnten Südländer, vielleicht Gastarbeiter, sein. »Südländer« konnten, nach dem gefundenen Ring-Stein, auch an dem Kampf beteiligt gewesen sein, der für Quantito tödlich geendet hatte.

»Ich verspreche mir noch immer einiges von einer Fernsehfindung«, entschied Zimmermann. »Wir werden einen XY-Film machen.«

Der Film wurde in der 59. XY-Sendung ausgestrahlt, am 7. September 1973.

Noch während diese Sendung lief, meldete sich ein Polizeibeamter aus dem Kreis Weilheim-Schongau in Bayern: »Es handelt sich um den alten Friedhof der Ortschaft Peiting in unserer Gegend. Ich bin, nachdem Sie das Foto gezeigt haben, sofort hingefahren — es gibt keinen Zweifel!«

Einer der fünf Männer hatte sein Foto »irgendwo verloren«

Es riefen auch vier Griechen an, die vor allem im Raum Stuttgart lebten: »Wir haben ebenfalls ein Exemplar des von Ihnen gezeigten Bildes. Wir sind 1965 zu mehreren nach Peiting gefahren, um das Grab eines Landsmannes zu besuchen, dabei ist das Foto gemacht worden!«

Von den fünf Männern auf dem gefundenen Bild hatten vier noch ihr Foto. Der fünfte jedoch, ein gewisser Stephanos, hatte sein Foto angeblich verloren. Das stimmte zwar,

aber — wie sich nach einer Vernehmung des Stephanos herausstellte — er hatte es verloren, als er an der U-Bahn-Baustelle mit Quantito kämpfte und ihn dabei, wie er der Polizei schließlich gestand, mit der Hacke erschlug.

Die Lottozahlen hatte der Täter geschrieben

Das Geständnis, schon am Tag nach der XY-Sendung zu Protokoll genommen, war zweifellos echt. Der rote Schmuckstein paßte in eine Ringfassung aus dem Besitz von Stephanos — auch der Stein war also bei der tödlichen Auseinandersetzung verloren worden.

Und die Lotto-Zahlen, auf der Rückseite des am Tatort gefundenen Fotos notiert, überführten Stephanos endgültig: Sie waren in seiner Schrift geschrieben worden.

»Natürlich war der Fall damit für uns geklärt«, erzählte mir Eduard Zimmermann später. »Aber es interessiert uns in solchen Fällen, wie es zu der Tat gekommen ist und was es da sonst noch für Hintergründe gibt.«

Da gab es noch eine merkwürdige Geschichte, bei der die fünf Männer auf der »Todesfotografie« von Peiting eine wahrscheinlich nur zufällige Rolle spielten:

Im März 1970 war in der Nähe von Stuttgart eine griechische Gastwirtsfrau ermordet worden. Später hatte ein Schwurgericht ihren Ehemann als Täter zu lebenslänglicher Freiheitsstrafe verurteilt. Bei der Voruntersuchung kam heraus, daß die Männer, die auf dem Friedhofsfoto von Peiting abgebildet waren — also auch Stephanos —, ausgerechnet in jenem Lokal als Stammgäste verkehrten.

Vier Jahre später, im Mai 1974, stand Stephanos nun als Angeklagter vor einem Schwurgericht. Seine Strafe war relativ milde: Er wurde weder wegen Mordes oder Totschlages verurteilt, sondern wegen Überschreitung einer Notwehrsituation.

Quantito nämlich hatte ihn, wie das Gericht feststellte, an der U-Bahn-Baustelle bei einem Streit um ein Mädchen angegriffen. Stephanos hatte sich daraufhin gewehrt und seinen Gegner mit der Spitzhacke erschlagen. ■

Bitte blättern Sie weiter